

# Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleinste gehaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Ankündigungen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 149

Sonnabend den 22. Dezember 1906

10. Jah.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Die Wählerlisten zur bevorstehenden Reichstagswahl liegen vom 28. d. M. ab 8 Tage lang während der Dienststunden im Steuerbureau zur Einsicht der Wähler aus.

Etwasige Einwendungen gegen die Invollständigkeit oder Unrichtigkeit der Listen sind während der Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten mündlich oder schriftlich anzubringen.

Annaburg, den 22. Dezember 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher.  
Reichenstein.

### Politische Rundschau.

Deutschland. Am Mittwoch nachmittag um 3 Uhr wurde in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin die Heiliggeist-Kirche im Stadteil Moabit (Süd der Frieberg- und Bienenstraße) feierlich eingeweiht. Die Kirche stellt sich als ein sehr geschmackvoller Bau im märkischen Backsteinstil dar. Der Stadtbaurat hatte Flagenhahn angelegt, zahlreiches Publikum und besonders zahlreiche Schuljugend bildete Spalier; in der Nähe der Kirche hatte der evangelische Arbeiterverein und der Kriegesverein von Moabit Aufstellung genommen. Die Ehrenwache hatte das 4. Garde-Regiment gestellt. Barrer Würkert hielt die Festpredigt. Nach dem Gottesdienst nahm der Kaiser einen Vorbesuch der Ehrenkompagnie ab. Unter andauernden Rundgebungen der Menschmenge begaben die Majestäten sich nach dem Kgl. Schloß zurück. Der Kaiser verließ den Roten Adlerorden IV. Klasse dem Barrer Würkert, dem Prediger Dr. Runze, dem Kirchenältesten Denle; den Kronenorden IV. Klasse dem

Kirchenkasernenrentanten Amer und das Allgemeine Ehrenzeichen dem Vorsitzenden des Evangelischen Arbeitervereins Altendorf.

Charakteristisch für den Kronprinzen Wilhelm ist die nachträgliche Mitteilung, er habe gelegentlich seines Besuchs in Magdeburg zur Teilnahme an der Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmalts bitten lassen, die Aus schmückung der Stadt einzuschränken und das erbaute oder das gesamte Geld zur Ueberwindung von Notständen zu verwenden. — Prinz Gisel-Friedrich wird als Leibkompaniechef am Heilabend seinem kaiserlichen Vater das Weihnachtsgeschenk des 1. Garderegiments in Potsdam überreichen. Es besteht in großen Pfefferkuchen mit Marxwappverzierungen.

— Einfuhrverbot! Der Staatsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung des preussischen Landwirtschaftsministers, nach der die Einfuhr lebender Schweine aus Dänemark, Schweden und Norwegen für das preussische Staatsgebiet verboten wird, weil in Schweden und Norwegen Rotlauf, Schweinepest und Schweinepocken in einem für den

in Mobilmachungsfälle organisatorisch zur Verwendung zu kommen. Nach Auflösung der 4 Bataillone hätten sie eigentlich sofort wieder gefordert werden müssen. Diese 13 Hauptleute sind notwendig, um bei einer Mobilmachung sofort Bataillonskommandeure für die zu formierenden Reserve- und Landwehrtruppen zu haben. Naturgemäß werden diese 13 Hauptleute schon im Frieden zu Majoren mit Hauptmannsgehalt ernannt werden und wird dadurch nebenbei das Advancement unserer Hauptleute, die ja leider heute vielfach etwa 12 Jahre Kompagniechef sind, eine erfreuliche Verbesserung erhalten.

— In die Arbeit! überschreibt die „Tägl. Rundsch.“ einen Artikel, in dem es u. a. heißt: Bei der letzten Reichstagswahl 1903 fanden dem gesamten Bürgertum mit rund 3 760 000 Stimmen die Sozialdemokratie und das Zentrum nebst Polen, Welfen und Elsaßern mit rund 5 440 000 Stimmen gegenüber. Als sicher darf gelten, daß bei den Wahlen 1906 viele „Mittelwähler“ für die Sozialdemokratie ihre Stimmen abgaben, bei denen diese

inländischen Viehbestand bedrohlichen Umständen herrschen. Die Verordnung trat mit dem 20. Dezember in Kraft. Mit dem gleichen Tage werden die von den einzelnen Regierungspräsidenten über die Einfuhr von lebenden Schweinen und von Schweinefleisch aus Dänemark, Schweden und Norwegen erlassenen veterinärpolizeilichen Anordnungen aufgehoben.

— Der neue Militäretat, der jedenfalls auch dem neuen Reichstag in gleicher Form zugehen wird, forderte 51 Millionen Mark mehr wie im Vorjahre. Im wesentlichen wird dies dadurch bedingt, daß wir die Uebernahme unserer Artillerie und das Generalmodell 98 im beschleunigten Tempo fertigstellen, Ausgaben, die im Interesse der nationalen Verteidigung unerlässlich sind. Ferner spricht dabei die Schaffung von 196 Hauptmannstellen (13 Hauptleute) mit. Diese bestanden bekanntlich bereits früher; sie gingen bei Schaffung der 4. Bataillone wieder ein, weil damit ihr Zweck erfüllt war,

mit welchem das nationale Geschick verbunden ist. Die Sozialdemokratie bezieht in ihrer Organisation, vor allem in den Gewerkschaften, ein politisches Instrument, auf das sie jederzeit mit Sicherheit vertrauen darf. Die größte Hoffnung des Bürgertums in diesem schweren bevorstehenden Kampf beruht auf der Mithilfe aller Bürger in Stadt und Land. Fast ein Viertel sämtlicher Wähler, 3 Millionen, haben sich beim letzten Male der Wahlurne ferngehalten. Diese Klaffen gilt es herauszufinden für des Vaterlandes Ehre. Kein Mann darf diesmal an der Wahlurne zusehen!

Die Kriegskasse der Sozialdemokratie hat sich im Oktober wiederum um rund 62 000 Mk. gefüllt; davon haben die geschäftlichen Uebernehmungen der Partei ihrer Kasse über 51 000 Mk. zugeführt; der Vorwärts weist einen Ueberfluß von 26 900 Mk., der Wahre Jakob und die Gleichheit einen Reingewinn von 15 000 Mk. auf. Die Organisation von Groß-Berlin brachte im Oktob-

### Die Tochter des Komödianten.

Roman von C. W. E. (Fortsetzung.)

Mit Schreden empfand die Baronin, daß sie noch recht unter den Erinnerungen an die längst vergangene Seimlichung ihrer Familie schwer litt und daß sie immer noch nicht vergeßen konnte, wenn auch ihr gutes Herz längst vergehen hätte, und daß es sich nur jetzt aufhäute, so abermals ein Mitleidiges jenseits der Bühnenhinter in ihre Familie treten sollte, wie es schon einmal geschehen war, wo die einzige Schwester der Baronin, von dem bunten Glanz und Tand des Theaters herab, ihr Schicksal an das eines Schauspielers geknüpft und dadurch den Eltern das Herz gebrochen hatte. Sollte auch ihr dieses traurige Geschick blühen, sollte sie ihr einziges Gut, ihren Namen, verlieren? Dürfte blühe sie in die Zukunft, und doch jammerte sie der Sohn, und so sann sie nach, wie sie sich ein Ausweg aus diesem Dilemma finden ließe.

Die Weiße des Schnees, der weit auf den Felsern lag, streute das bleiche Licht, in klaren Armen waren die Bäume und Steinhaufen längs des Weges, die Feldraine und Wasserstellen, die nacherehenden Waldgehölze, Säule und verstreute Gehölze der Dörfer dem umhüllenden Auge erkennbar. Schon mochten zwei Drittel des Weges in schimmernder Fahrt zurückgelegt sein, ohne Hemmnis und Aufenthalt, — eben machte die Straße eine scharfe, fast rechtwinkelige Biegung, — als die bis dahin ruhig ausgreisenden Pferde plötzlich scheuten und ge-

wis sprangen, mit einem so jähen Satz, daß der Reiter nur mühsam die Zügel hielt und die im Wagen sitzenden gewaltig am bodgescheubert wurden.

Mit einem Schredenruf klammerte die Baronin sich am Arme Ostars fest, dieser stand mit einem Sprung hinter dem Reiter.

„Was gibt's?“ „Dort liegt was Dunkles!“ rief dieser kurz zurück, ohne sich umzuwenden; er hatte noch mit beiden Händen kräftig zu thun, die aufgeregt scheuenden Tiere zu bändigen.

Ein einschloßener Sprung Ostars aus dem Wagen, ein beschwichtigender Ruf in den Wagen hinein: „Sei ruhig, Mutter!“ und zum Reiter hinauf: „Halt! nur die Pferde im Zügel, Franz!“ — damit war er der Stelle schon zugeeilt, wo das Hindernis lag; — eine verhängnisvolle Gestalt erbeckte er regungslos hingestarrt an dem Steinhaufen zur Seite des Weges.

Sein erstes Bedacht war, den Raum des Handpferdes selbst lassend, mit Streifen und liebvollem Zuruf die zitternden Tiere langsam an der Stelle vorbeizuführen, so daß er das Gefühl beruhigt stehen lassen konnte, — dann kehrte er zurück, um genauer nachzusehen, ob ein Unglücklicher nicht etwa schneller Hilfe bedürfte.

Er beugte sich über den Körper, dessen Kopf mit dem Gesicht nach unten, halb auf dem Steinen, halb auf einem Arm lag, der um einen Bündel geschlungen war, — der andere hing langgestreckt hinab, mit ins Knie gebogenen Fingern. Es war eine Frau und

sie atmete anscheinend kaum mehr; tiefe Starrsucht, wenn nicht schon der Tod, hatte seine bunten Schwingen über dies unglückliche Geschick gebreitet, das hier in Schweigend einsamer Nacht, wo wer weiß wie langer Wanderung, erschöpft zusammengebrochen war.

Leise und schonend hob Ostar den Kopf der Begünstigten auf; das Gesicht, das ihm einhielt, glüht bei der Bewegung ein wenig auf, und das Antlitz ward sichtbar, vom Licht des Mondes, der gerade über dem Scheitel der Gruppe stand, voll beschienen.

Ein Blick in dies Gesicht und mit einem marktschreierischen Schrei laut Ostar selbst neben der Liegenden in die Kniee nieder. „Derele!“ schrie er schließend auf, und hin stürzte er mit Kopf und Armen über die bleiche, harte Gestalt der Schlieften, fuhr wieder auf, setzte in beide umflammernde Hände dies fähe, late Quack, rief mit verzweifeltem Aeußern des Schmerzes ihren Namen wieder und wieder — umsonst! Sie erwachte nicht!

Welch grauenvolles Gesicht hatte dies Bild vor sein erregtes Auge gebracht? Welches Schredenstöße, einer furchtbaren, vielleicht tödlichen Lösung barend, lag hier vor?

Die Baronin hatte den Schrei ihres Sohnes gehört. In höchster Angst hatte sie aus dem Wagen herübergerufen:

„Was ist? Um Himmelswillen, was hast du? Und da er nicht antwortete, stürzte sie selbst herbei und mit einem Blick sah und erkannte sie, was sich da unermüdet schredensvoll entfaltete.

Ihre ruhiger Besonnenheit löste endlich den

Dann dieser Szene. „Kommt zu Sinnen, mein Sohn, und denke daran, wie es die Unglückliche, wenn noch eine Spur von Leben in ihr ist, retten können!“

„Ja, Mutter!“ schluchzte er, dann raffte er sich mannhaft auf und nahm, während sie voranschritt und mit geschickter Hand Pöffer und Decken in die rechte Lage brachte, die leblose Gestalt in seine Arme, trug sie zum Wagen und legte sie sorgsam mit zitternden Fingern unter dem Beistand der Mutter auf dem bereiteten Lager zurecht. Dann nahmen Sohn und Mutter bei der Unglücklichen, die auf dem breiten Matras bequem gebettet lag, so gut es ging Platz in dem noch leeren Wagenraum und langsam in dem noch leeren Raum in Bewegung; im Schritt erreichte es nach zwei qualvoll langen Stunden endlich die Heimat, den Hof des einsamen Schlosses.

Am Portal wartete mit Laternen und Lichtern die Dienerschaft, voran der alte Knecht und dessen bejahrte wackere Frau, des Hauses noch rühmliche Wächterin, auf die ankommende Herrschaft. Seit einer Stunde schon hatten sie den Hof mit Posten umgeben, um den Namen zu haben, waren die beiden abwechselnd — halb er, bald sie — ans der Thür auf die Stufen herabgelaufen, und standen im höchsten Augenblicke und horchten mit verhaltenem Atem in die Nacht hinaus, und dann waren sie kopfschüttelnd und seufzend wieder in das Haus hineingelassen.



10000 Mk. auf. Aus den kleineren Beträgen von unter 100 Mk. ist überall ersichtlich, daß die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei bei ihren geselligen und feierlichen Veranstaltungen stets der Parteifläge gedenken. — Was haben dem die bürgerlichen Parteien gegenüberzustellen? — nur schöne Worte! Das gefammelte Geld wird den Sozialdemokraten bei den Wahlen zugute kommen. Möchten doch auch die bürgerlichen Parteien in diesen ersten Tagen nicht vergessen, daß wie zum Kriege so auch zu den Wahlen Geld, Geld, Geld gehört!

**Schweden.** Der Kronprinz von Schweden, der von einem kurzen Besuche in Berlin nach Stockholm zurückgekehrt ist, hat wegen der Erkrankung des Königs die Regentschaft übernommen.

### Lothales und Provinzielles.

**Billiges Geld zur Erbauung neuer Wohnungen** können Arbeiter von der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt erhalten, indem sie bei ihr verpfändet sind. Die Darlehen werden bis zu 7% des Gebäude- und Bodenwertes gegen erdfeindliche hypothekarische Eintragung gewährt. Der Zinssfuß beträgt 3 Proz. Es wird verlangt, daß die Darlehensempfänger bei Beginn des Baues sofort eigenes Vermögen aufweisen, als zur Erhebung des Baugrundstückes und zur Bezahlung der Kosten der Vorarbeiten erforderlich ist. Der Wert der Gebäude und des Baulandes wird taxiert. Die Häuser dürfen nur drei Wohnungen enthalten. Mieter dürfen nur bei genannter Anstalt versichert sein. Auch an gemeinnützige Bauvereinigungen und an Arbeitgeber (für Arbeiterwohnungen) gibt sie Darlehen. Letztere zahlen aber 3½ Proz. Zinsen. In landwirtschaftlichen Kreisen haben diese Darlehen nur geringe Verwendung gefunden. Vielleicht liegt es doch im Interesse der allgemeinen Volkswirtschaft und der Arbeiterbevölkerung, wenn die Arbeiter sich mit solchen Darlehen auf dem Lande ansehnlich, statt in die Städte zu wandern. Dann wohnen sie auf der eigenen nährenden Scholle, das ganze Leben ist gesünder, und an Arbeitsgelegenheit fehlt es nie. Anträge auf Darlehen sind an den zuständigen Kontrollbeamten oder direkt an die Versicherungsanstalt zu richten. Beizufügen sind 1. Quittungsskarte. 2. polizeilich genehmigte Bauezeichnung. 3. Baufostenanschlag. 4. Abschrift des Grundbuchblattes. 5. Auszug aus der Grundbesitz- und Gebäudeversicherungsverrolle. 6. Taxe des Baulandes. Ferner: Wo Antragsteller beschäftigt ist, wieviel Köpfe seine Familie zählt (Alter, Kinder), welche er verwohnen, welche er vermitteln will, welches Vermögen er hat.

**Wittenberg, 16. Dez.** Drei Eisenbahnarbeiter von einem Schnellzuge jermant. Ein schwerer Betriebsunfall, wobei drei Streckenarbeiter getötet wurden, während ein vierter schwere Verletzungen erlitt, hat sich heute vormittag in der Nähe der Station Jüterbog zugetragen. Der Verkehr „L.-M.“ erhält hierzu folgenden Bericht: Innerhalb der Gleisanlagen der Station Jüterbog werden zurzeit Ausbesserungsarbeiten vorgenommen. In unmittelbarer Nähe der heute vormittag gegen 10 Uhr 30 Min. dort arbeitenden Lokomotive, die vorwärtsmächtig durch Posten geführt war, hielt ein soeben zusammengestellter Personenzug, dessen Abteile gerade gefeiert wurden. Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß der Heizung entströmender Wasserdampf gerade in dem Augenblicke den Gesichtskreis der Arbeitenden verhüllte, als der in Berlin um 11 Uhr 19 Min. vormittags fällige Schnellzug Nr.

7 aus Bitterfeld die Station durchfuhr. Obgleich wie behauptet wird, das übliche Dornsignal vorwärtsmächtig gegeben war, gerieten mehrere von den Streckenarbeitern beim Weisetreten, durch den dichten Dampf verirrt, irrtümlich auf das Geleis des heranbrausenden Schnellzuges und wurden von diesen überfahren. Der Unglücksfall wurde auf dem Zuge bemerkt und dieser sofort zum Stehen gebracht. Es fand sich, daß drei im Alter von 25 bis 35 Jahren stehende Arbeiter, von denen einer Familienvater ist, totgefahren und entseelich verkrümelt waren; ein vierter wurde schwerverletzt in bestimmungslosem Zustande in das Jüterboger Krankenhaus gebracht. Die Namen der Verunglückten konnten noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Sie sind sämtlich in Nachbarnorten anmäßig und verrichten ihrer geschwollenen Dienst schon seit Jahren. Ihre Leiden sind einseitlich in einem Schuppen des Güterbahnhofs übergestellt. Der bedauerlich Unglücksfall erinnert an den erst kürzlich gemeldeten, fast gleichartigen auf dem Schlesienschen Bahnhof in Berlin, wo beim Vorüberfahren eines Eisenbahnzuges durch ausströmenden Dampf einer Lokomotive ebenfalls die Tötung mehrerer Streckenarbeiter verurteilt wurde.

**Falkenberg.** Von einem Gute bei Halle kam dieser Tage das Gerücht, hier eine kleine Gesellschaft von Sachsenjägern festnehmen zu lassen, weil etwa 6 Wädden bei ihrem Weggang außer Butter und Brot noch unerlaubt zehn Flaschen Sekt und 1000 Stück Hanfbrot eingepackt hätten. Dem Gerüchte konnte jedoch deshalb nicht entsprochen werden, weil der Geratzug, mit dem die Leute mit den guten Sachen fuhren, bereits nach Stohlfuhr abgegangen war. 1000 Kilo werden für 6 Mann auch selbst bis Kuffisch-Bölen gerichtet haben. Wo die zehn Flaschen Sekt aber getrunken worden sind, wird kaum in Erfahrung zu bringen sein.

**Jahna, 19. Dez.** Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich heute vormittag bei dem Akerbürger Göhlich in der Breitenstraße. Der 15jährige Sohn war beim Maschinenbruch behilflich und kam auf unaufgeklärte Weise mit dem Arm in die Maschine, wobei dieser total zerquetscht wurde, jedoch der Arm oberhalb des Ellenbogens abgenommen werden mußte.

**Liebenwerda, 19. Dez.** Nach einem langen, gelegenen Dasein verchied heute vormittag der Senior der evangelischen Geistlichkeit der Provinz Sachsen Herr Pastor emer. Unten Gersdorf. Am 26. Juli vollendete der Verstorbenen sein 100. Lebensjahr. Seit zwölf Jahren lebte der Herr in seinem

Landhause in Weinberge b. Liebenwerda in verhältnismäßiger Regier geistiger Frische.

**Soran, 15. Dez.** Am Donnerstag geriet in Albrechtsdorf die 18jährige Tochter des Halbbauers G. Junge in das Getriebe der Dreifachmaschine. Sie wollte, nachdem das Gespann schon still stand, einige um die Maschine herumliegende Körner in die Maschine legen, da sich die Trommel noch drehte. Hierbei kam das Mädchen den Stützen zu nahe. Hand und Arm wurden der Bedauernden zerfleischt. Erst nachdem die Maschine auseinander genommen war, konnte die Unglückliche befreit werden. Im Krankenhaus hat die Hand am Gelenk amputiert werden müssen.

**Sprenberg, 15. Dez.** Ende November d. Js. wurde hier der Lumpenbändler M. aus Slamen wegen gewerbsmäßiger Fehlerei festgenommen. Er hatte einen gestohlenen Ballen Tibet für zehn Mark gekauft und für 140 Mark weiter verkauft. Jetzt sind durch Hausdurchsuchungen in seinen Lagern

noch allerlei Gegenstände gefunden worden, bei deren Erwerb es anscheinend nicht reell zugegangen ist. — In der Nacht zum 9. Juli 1905 wurden hier auf dem Friedhofe mehrere Grabsteine umgestürzt und schwer beschädigt. Auf die Ergründung des Täters waren feinerzeit 300 Mark Belohnung ausgesetzt. Jetzt hat sich in Leipzig ein Mann der Polizei gestellt, der angibt, die Tat begangen zu haben. Wahrscheinlich hat ihm das Gewissen keine Ruhe gelassen.

**Nordhausen, 17. Dez.** Ein folgenschweres Unglück ereignete sich am Sonntag mittag bei Hain im Schacht der Nordhäuser Kalimere, der nach erfolgreichem Wasserablaß gleichzeitig abgeteilt und ausgemauert wird. Dort waren, wie die „Nordh. Ztg.“ mitteilt, vier Bergleute mit notwendigen Reparaturen beschäftigt, und zwar arbeiteten zwei Mann auf der Schachthöhle in ca. 300 Meter Tiefe, während zwei Mann auf der Sicherheitsstöße waren. Um die Mittagstunde nun ging am Sonntag die in ungefähre 170 Meter Tiefe stehende Mauerbrühne herab, sauste über 100 Meter nieder und schlug auf die Sicherheitsstöße auf, so daß die beiden auf derselben beschäftigten Bergleute auf der Stelle erschlagen wurden, einem dritten Arbeiter auf der Schachthöhle wurden beide Beine zerstampelt, während der vierte mit heiler Haut davon kam. Getötet sind die Bergleute Will Döffe aus Urleben und Luz Deiser aus Sundhausen, schwer verletzt der Bergmann Thiemann aus Sumbhausen. Letzterer wurde in das Krankenhaus Bergmannstr. nach Halle übergeführt. Der beklagenswerte schwere Unfall soll dadurch herbeigeführt worden sein, daß die Mauerbrühne vom Hängeblei gestört war. Die heutige Nachtsticht sel wegen des Unfalls aus, auch die heutige Morgensticht konnte nicht anfahren. Als ein großes Glück muß es bezeichnet werden, daß sich der Unfall an einem Sonntag zutrug, an dem gefeiert wird; an Wochentagen sind regelmäßig ca. 20 Mann auf der Schachthöhle beschäftigt, die in anderen Falle mehr oder weniger schwer getroffen worden wären. Die sofort eingeleitete Untersuchung dürfte näheres über die Ursache des beklagenswerten Unglücks erbringen. Wislang fehlen noch Einzelheiten.

**Hof (Bayern), 18. Dez.** Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 27jährigen Lehrer Mader aus Dornal im Frankenthal wegen nicht weniger als 38 teils fortgesetzter teils einfacher Verbrechen wider die Gütlichkeit, begangen an Schültern, zu 2 einhalb Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

**Heusäßel, 14. Dez.** Eine hiesige, ganz arme Witwe las in einer Zeitungsanzeige, daß sie von einem edelmütigen Berliner ein Darlehen, das sie zu Ausbesserungsarbeiten in ihrem Häuschen sehr notwendig brauchte, hier aber nicht erhalten konnte, empfangen könne. Sie wandte sich an die angegebene Adresse und mußte nun fünfzehn Mark Kostenvorschuss einbringen. Geld erhielt sie natürlich nicht, da den Bedingungen nicht genügt werden konnte. Auf die Bitte um Rücksendung des eingezahlten Betrages kam ein auf der Schreibmaschine hergestellter Zettel: „Ich bin fromm und geduldig, bin immer etwas schuldig; verleihe mir Gott mein Leben, denn ich keinem etwas zu geben.“ Die Angelegenheit ist bei Gericht anhängig gemacht.

### Kirchliche Nachrichten.

Annaburg, Sonntag den 23. Dezember.  
Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.

Jetzt aber hatte ihr Ohr sich nicht geduldet. Das klang wie ein Murren aus dem Ägäis aus der Ferne und kam näher und näher, — und jetzt wird auch in dunklen Umrissen ein Gegenstand weit auf der Chaussee hinten sichtbar, der sich stetig näher bewegt und deutlicher im Mondlicht wird — richtig, ein Wagen, die Herrschaft! Gottlos, endlich!

Nach wird der jüngere, schon verschlafene Diener geweckt. Allen fällt es auf, wie langsam der Wagen fährt! Der treuen Alten fällt es schwer aus dem Herz. Ist etwas geschehen? Ist jemand hierher krank gekommen oder der Fräulein? Nun flüchtet der Wagen im Schritt auf die Rampe und hält. „Gott sei gekannt!“ ruft es aus der Brust der Alten erleichtert, als sie die „Gnädigen“ beide behilflich am Kniefenstich empfangen.

Aber aufs neue wird gleich darauf die teilnahmsvolle Hengier aller erregt, und mit der höchsten Geschwindigkeit treten sie näher, als der Baron hätte, mit wenigen Worten dem Kaffellan befehlt, das beste Geschloß im oberen Stock für eine Schwerecke, die sie auf dem Wege angekommen, eiligst heranzuholen und Frau, Argentin, stürzende Stenzen und was noch dergleichen zur Hand sei, sofort herbeizuschaffen. Inzwischen ist schon die Baronin selbst mit der Frau des Kaffellans vorausgeeilt, um alle ersten Anordnungen zu treffen. Dafür hebt beschämt mit Hilfe des Alten die noch immer Verloren mit ihrer Umhüllung von Hüften und Beinen aus dem Wagen — beschämt tragen die zwei Männer sie ins Haus, hinauf die Treppe, nach dem bezeichneten Zimmer und legen sie auf das

schon bereitete Bett — dann bleiben zu weiterem Dienst die Frauen zurück.

Am schnellsten Trab ist folglich, auf Anordnung des Barons, der Kaffellan zu schicken, um den Doktor zu holen. Zum Glück ist er zu Hause und nicht gerade über Land, wie so häufig. Ein paar Minuten braucht er, bis er aus der unbehobenen geklammerten Meldung die Wichtigkeit des Falles heraus hört, dann ist er auch sofort in den Kleider. Schon nach Verlauf einer kleinen halben Stunde hat er am Lager der Ehrendamen, prüft ihren Zustand, läßt die gewissenhaften Maßregeln der Hand und Hülfe, nur Ruhe zu beobachten. Dann spricht er auf, verordnet noch einiges, verweist in aller Frische des Tages wiederzufahren, und empfiehlt sich. An der Thür draußen empfängt ihn klopfenden Herzens der Baron.

„Wie sieht's, Doktor?“ fragt er ihn angstvoll.

„Um ... Je nun!“ antwortet dieser und zuckt die Achseln, „wir wollen hoffen. Vor der Hand lebt sie. Aber ein schlimmes Nervenleiden ist im Anfang; darauf müssen wir uns gefaßt machen. Gute Nacht einweisen!“

8.

Der Arzt hatte richtig vorausgesagt. Aus der tiefen und langen Ohnmacht, die Tereze ungesungen gehalten, war sie zwar wieder zum Leben, doch nicht zum Bewußtsein zurückgekehrt. Ein mildes Nervenleiden nahm die Erwiderte folglich in seine Gewalt und hielt ihre tröstlose

Seele wochenlang auf der schmalen Grenzlinie, die das Leben vom Tode scheidet. Es war eine Zeit unendlicher Aufregung, nicht für die Kranke sowohl, die vielleicht schmerzlos den Kampf mit den ungeheuerlichen Ausgeburten ihrer Phantasie durchkämpfte, als vielmehr für Doktor, der im Zustande klaren Bewußtseins daran Teil hatte und dem immer die Möglichkeit eines unheilvollen Ausganges gelassen vorlief.

Er wußte nicht von ihrem Lager, wenigstens die ersten zwei Tage nicht; so lange hielt er mit energielosem Zwang seine Schritte zurück. Dann sah er wohl ein, daß er der gebietenden Natur, die ein gemessenes Teil Ruhe forderte, ihren Tribut zahlen müsse; aber nach kurzer Nacht sah er mit ausdauernder Geduld wieder Stunde um Stunde am Bette der Lebenden, lästigte jedem ihrer Atemzüge, jedem ihrer Worte, ob nicht ein Schimmer des Lichts daraus hervorbredere oder ein leiser Wunsch hörbar werde. Jede geringste Bewegung ihres Schloßes, ihres Hände nahm er wahr, riefte ihr Decke und Kissen zurück, wenn sie insofern ihrer Bewegung sich verhielten, wußte den Schmerz von ihrer Stirn, rief die Quar glatt, reichte ihr die Messer, legte, hörte mit unerbittlicher Sorgfalt jeden Hauch, den eine geliebte Krankenpflege brauchte. Fast machte er Frauenhände entbehren. So oft auch die Baronin — die die bestellte Wärterin ihn mahnten, sich mehr Ruhe zu gönnen — er blieb, denn er war neugierig auf jede Handbewegung, die nicht er selbst der Geliebten thun konnte.

Was jedoch seine Stimmung in diesen Tagen

des Leidens trotz alledem oft beleben und sein Herz sogar mit einer Art Entzücken erfüllen konnte, das war die jetzt völlig erlangte Gewißheit, daß er geliebt werde. Es war ja die notwendige Folge ihres Wirrens, daß jede Seelenstille abfiel und jedes sonst angestrichelte schlafene Bewußtsein des Innern frei ans Licht trat. Hundertmal klang so in unbewußtem Erguß sein Name von den Lippen der Wärterinnen, hundertmal wiederholte sich in gebrochener, geschluckten Ausreden das Geständnis ihrer Leidenschaft, die nur für ihn glühte, — und er sah da, unglückliche Witwe in seinem Herzen.

War es dann wieder still, hatten die fähig geschwängerten Lippen sich für eine Zeitlang geschlossen, dann schloß er vor sich, ob nicht ein unbekanntes Ohr etwa das Geheimnis durchschaut habe, daß ja nur ihm allein galt! Nur wenn die Mutter bei ihm stand, war er beruhigt, — sie durfte, ja sollte es am Ende auch hören, wie sehr dies Mädchenherz an dem leinen hing und wie reich ihn dieser Wehlig machte. Dann schaute er mit trübendem Triumph im Auge zu der Mutter empor und war glücklich, wenn ein Lächeln um den Mund der Stützen ihn begegnete.

Die erste Frage, welche sich Doktor noch in jener Schreckensnacht gestellt hatte, als er die Geliebte auf seiner Sandstube, es war schon, in liberierter Stütze angestrichelt, was denn wohl geschehen sei? — Diese Frage hatte schon in nächster Morgenröte ihre Antwort gefunden.

2210

(Fortsetzung folgt.)



Die nächste Nummer wird bereits am Montag Mittag ausgegeben und werden etwaige für diese Nummer bestimmte Inserate bis spätestens Sonntag Mittag erbeten.  
Die Expedition.

**Öffentliche Versteigerung.**  
Am Sonnabend den 22. Dezember 1906 von vormittags 10 Uhr an versteigere ich im Auftrage des Verwalters der Richter'schen Konkursmasse in Annaburg im Hause Zörgauerstr. 18 verschiedene Kolonialwaren, eine Zafelwage, verschied. Weine und Spirituosen etc., sowie ein Damenfahrad.  
Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.  
Pretin, den 19. Dezember 1906.  
Bräutigam, Gerichtsvollzieher.

**Palmin**  
Feinstes Pflanzenfett zum Kochen, braten u. backen



**Entlaufen**  
ein schwarzer Dachshund.  
Wiederbringer erhält Belohnung.  
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Lehrling**  
für Tischlerei mit Maschinenbetrieb  
sogleich oder Oftern gesucht.  
Reinh. Gasse, Zessen.

**Junge Puten**  
a Pfd 80 Pfg.  
hat abzugeben

**Achtung!**  
Meine drei Hausgrundstücke, Holzdorferstraße, Alex- und Feldstraße (mit großem Laden) sind zu verkaufen.  
Billige Preise losfähig.  
A. Wagner, Baumunternehmer.

**Ein Galaden,**  
passend zu jedem Geschäft, per sofort oder 1. Januar 07 zu vermieten bei  
Kube, Zörgauerstr. 18g, 2 Treppen.

**Reelle Offerte!**  
**Kanarienhähne,**  
Stamm Seifert,  
verkauft zu mäßigen Preisen  
Glässner, Friedhofstr.

**Halle'sche Zeitung**  
Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen.  
Gegründet 1708. Halle a. S. Gegründet 1708.  
Täglich 2 Ausgaben. Täglich 2 Ausgaben.  
Unparteiisches Organ für den Saalkreis und viele Königl. Behörden.  
Abonnement durch die Postanstalten vierteljährlich 3 Mark.  
Von allen Blättern im ganzen mittleren Deutschland, welche den fortgeschrittenen Gedanken folgen und somit auf durchaus nationalem Boden stehen, ist die Halle'sche Zeitung am besten unterrichtet und am weitesten verbreitet.  
Durch regelmäßige telegraphische Verbindung mit Berlin genießt die Zeitung zu den bedeutendsten Blättern des Reichs, die in Beziehung des ausgehenden Nachrichtenverkehrs aus der Provinz und den einzelnen Gegenden des hochentwickelten Mittelalters vorzuziehen.  
Reichhaltige Verstoff auf allen Gebieten. Sachlich abgefaßte Leitartikel. — Rasche und zuverlässige Berichterstattung. — Wissenschaftliche Zeitschriften etc. — Besondere Berücksichtigung der Provinz. — Verlagsanstalt Halle. — Anzeigenteil. — Besondere Berücksichtigung der Provinz. — Verlagsanstalt Halle. — Anzeigenteil.  
„Halle'scher Courier“, tägliche Feuilleton-Beilage. Wöchentliche Beilagen:  
Landwirtschaftliche Mitteilungen (Redaktion: Ökonomierat Dr. D. Rade, Direktor der Landwirtschaftl. f. d. Prov. Sachsen).  
Illustr. Unterhaltungsblatt (Sonntags-Beilage).  
Durch die weite Verbreitung des Blattes in allen Besiedlungsgebieten, insbesondere bei der Landwirthschaft und Gewerbe, erlangen alle  
**Inserate eine vorzügliche Wirkung.**  
Für Halle a. S. und den Saalkreis 20 Pfg. Restlagen die Zeile 100 Pfg.  
Probenummern bis zum Ende eines Monats kostenlos.

**Oberwohnung**  
an ruhige Leute zum 1. April zu vermieten  
H. Strauch, Holzdorferstr. 105.

In meinem Hause, Hinterstraße ist zu Neujaer eine  
**Unterverwohnung**  
von 2 zweifelhafte Stuben, großer Küche, Keller und Nebengebäude zu vermieten, event. mit Gartenbenutzung und großer Stollung. Auch ist das Grundstück für billigen Preis sofort verkäuflich.  
A. Wagner, Baumunternehmer.

Garantiert reines  
**Gerstbrrot, Maisbrrot und Roggenkleie**  
(eigenes Fabrikat), sowie alle anderen gangbare Futtermittel offeriert zu billigen Preisen.  
Annaburg. E. Klausenitzer.

**Frische Hühnererier**  
hat abzugeben  
Hermann Beck.

**Königl. Preuß. Lotterie.**  
Ziehung. 1. Kl. 10. u. 11. Jan. 07  
Los: 10 M 5 M 4 M (Porto bei Estrich. Kgl. Lotter. -Ginn., Jüterbog.

**Halberstädter Würstchen,**  
per 100 Stk.  
2,75  
5,00  
3,75  
4,00  
4,00  
4,25  
4,50  
4,60  
4,60  
4,75  
5,00  
5,25  
5,50  
5,50  
5,60  
5,60  
5,75  
6,00  
6,25  
6,25  
7,00  
7,00  
9,00  
9,00  
9,20

**Ein Kraftfuttermittel**  
ersten Ranges ist

**Dr. med. Theuer's Mastpulver.**  
Die Tiere nehmen bei regelmäßigem Gebrauch von Mastpulver und gesundem Futter ungemein schnell zu, ohne daß ihre Fresslust ungenügend beeinträchtigt wird. Zu haben a Pfd. 15 Pfg. bei:  
Oscar Scheibe.

**Magenleidenden**  
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.  
M. Hoed, Lehrer in Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.  
**Rechnungs-Formulare**  
empfehlen die Buchdruckerei.

**Neujahrs-Gratulationskarten**  
in einfacher und besserer modernster Ausführung mit Eindruck des Namens und Wohnortes fertig an die Buchdruckerei Hermann Steinheil.  
Musterbücher mit hochfeinen Mustern, welche nicht alle auf Lager gehalten werden können, liegen zur gef. Ansicht aus. Um rechtzeitige Aufgabe von Bestellungen behufs pünktlicher Lieferung wird gebeten.

**Pa. Astrachaner Kaviar**  
ff. Kal in Gelee  
ff. Lachs in Scheiben  
französische Delfardinet  
Delikatess-Office-Gringe  
Hering in Gelee  
Anchovy-Paste  
Sardellen-Butter  
Kronen-Sommer  
Sardellen, Capern  
Perlwiebeln  
Senfgurken, Salz- und Pfeffergurken  
empfehlen billigst  
J. G. Hollmig's Sohn.

Feinsten geräuch.  
**Rheinlachs**  
empfehlen von früherer Sendung  
J. G. Hollmig's Sohn.

**Käse**  
hochf. Holländer, weiche schmitzige Ware in Broden  
10 Pfd.-Postfoll  
:: franko :: M. 3.80  
Carl F. L. Ramm, Neumünster i. S. Nr. 12.

**Photographische Apparate**  
sowie sämtliche Bedarfs-Artikel als: Chemikalien, Platten, Papiere, haltbare Bindungen eigener Herstellung, Kopierrahmen, Karton, Lampen und Schalen empfiehlt die  
Apothek. Annaburg.

**Ein Kraftfuttermittel**  
ersten Ranges ist

**Toiletteseifen, Parfümerien**  
aus der Fabrik von Thierack

**Dr. med. Theuer's Mastpulver.**  
Die Tiere nehmen bei regelmäßigem Gebrauch von Mastpulver und gesundem Futter ungemein schnell zu, ohne daß ihre Fresslust ungenügend beeinträchtigt wird. Zu haben a Pfd. 15 Pfg. bei:  
Oscar Scheibe.

**Carl Quehl**  
empfehlen in größter Auswahl zu billigsten Preisen:  
Herren-Anzüge Knaben-Joppen  
Burschen-Anzüge Herren-Überzieher  
Knaben-Anzüge Burschen-  
Herren-Joppen Knaben-  
Burschen-Joppen Knaben-Mäntel  
Anzug-, Überzieher- und Joppen-Stoffe.

**O. Schwarze, Drogen-Handlung**  
Zörgauerstr. 16 Annaburg Zörgauerstr. 16  
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.  
Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen Apothekewaren.  
Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe. Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel.  
Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.  
Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.  
Bronzen, Lacke, Pinjel.

worden, bei  
zugewogen  
wurden für  
mäler ungel  
Erregung  
Belohnung  
in Mann der  
begonnen zu  
erweisen keme  
dieses Un  
bei Gait im  
nach erfolge  
ist und aus  
Nordh. Zie  
nen Reparac  
zwei Mann  
fe während  
daren. Um  
tina die im  
Lauerwühne  
schlag auf  
beiden auf  
er Stelle er  
ter auf der  
erimierten  
daron kom  
us Ableben  
wer verlegt  
ulen. Les  
mannaroff  
ere schwere  
in ein, daß  
war. Dit  
falls aus  
et anfahren  
et werden  
juttung an  
sind regel  
bedürftig.  
schwere ge  
eingeladete  
Kreise des  
lang fehlen  
Schwur  
er Mader  
ni weniger  
Berodoren  
aufstehen.  
5 Jahren  
anz arme  
daß sie von  
das sie  
schen licht  
ten konnte.  
die ange  
ein Markt  
natürlich  
et werden  
des einge  
bmaligste  
geduldp.  
Voti mein  
en." Die  
macht.  
mber:  
ent.  
und kein  
in erfüllen  
lange Ge  
war ja die  
daß sehr  
nicht ver  
ans Licht  
benutzten  
er Wahn  
in ge  
schmählich  
tätig. —  
in fernem  
die sich  
lang ge  
nicht ein  
einmaligst  
in wenn  
gehörte,  
ch Herr  
nen sind  
im Ange  
in, wenn  
er ihm  
nach in  
er die  
schien,  
um mocht  
son in  
oben.



# Torgauer Filiale der Anhalt-Dessauischen Landesbank

Torgau, am Paradeplatz  
mit Wechselstube und Depositenkasse  
in Kirehhain N.-L.

Aktienkapital und Reserven: Mk. 14 000 000.—

**An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen u. sonstigen Wertpapieren.**  
**Provisionsfreie Einlösung sämtlicher zahlbaren Coupons und Dividendenscheine.**  
**Verwaltung von Wertpapieren, Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- und Dividendenbogen.**  
**Discontierung von Wechseln und Checks auf das In- und Ausland. Conto-Corrent- und Check-Verkehr.**  
**Auszahlungen an auswärtigen und überseeischen Plätzen.**  
**Beleihung von Hypothek-Dokumenten, Wertpapieren etc.**  
**Vermietung von Tresorfächern (Safes) unter eigenem Verschluss der Mieter.**

Ferner verzinsen wir **Spareinlagen**

bei <b>täglicher Verfügung</b> . . . . .	mit <b>3 %</b>
bei <b>monatlicher Kündigung</b> . . . . .	mit <b>3 1/2 %</b>
bei <b>vierteljährlicher</b> „ . . . . .	mit <b>3 1/2 %</b>
bei <b>halbjährlicher</b> „ . . . . .	mit <b>4 %</b>

Die Verzinsung erfolgt mit dem der Einzahlung darauffolgenden Tage.

Telephon No. 54.

Telephon No. 54.

**Achtung! Annaburg. Achtung!**  
Sonnabend den 22. Dezember er.  
abends 1/2 9 Uhr

## Große öffentliche Genossenschafts-Versammlung

in Uder's „Neue Welt“.

Tagesordnung:  
Vortrag: Die wirtschaftliche Lage der werktätigen Bevölkerung und die Vorteile der Konsum-Vereine.  
Referent: Herr P. Hoffmann, Geschäftsführer vom Konsum-Verein Halberstadt.

Zutritt und Redefreiheit für Jedermann. Zahlreichen Besuch, auch von den Frauen, erwartet  
**Der Einberufer.**

## Goldener Ring.

Am 1. Weihnachts-Feiertag, Abends 8 Uhr:

## Großes Konzert

der Rohr'schen Musik-Kapelle.  
Eintritt 30 Pfg. Eintritt 30 Pfg.  
Es laden freundlich ein  
**A. Däumichen. A. Rohr.**

**Achtung! Bürgergarten. Achtung!**

Dienstag, 25. Dechr. (1. Weihnachtsfeiertag)  
Abends 8 Uhr:

## Nur einmaliges Gastspiel von Krellwitz-Löffler's Variété- u. Poffen-Ensemble

„De lust'gen Leipziger“.

Überall Riesenerfolg! Stets ausverkauftes Haus!  
Brillantes neues Programm. Schlager auf Schlager.

**Helene Treumer**, der weibl. Humorist, in ihrem Original-Vortrag:  
**Neu! Der Hauptmann von Köpenick. Neu!**  
**August Kötschau**, Charakter-Komiker.  
**Zwei ungleiche Freier**. Humorist. Terzett.  
— Größter Lacherfolg! —

**Mary Bernow**, Konzertfängerin.  
**Geschwister Gronow**, das erstklassige Damen-Gesangs-Duett mit neuem Repertoire u. a.

## Louis Hofmann Cigarrenfabrik in Annaburg

empfehlen zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein reichsortiertes Lager in

## Cigarren

eigenen Fabrikats.

**Weihnachts-Ristchen** in 1/16, 1/8, 1/4, 1/2-Packung in verschiedenen Preislagen, von den billigsten bis zu den teuersten Sorten; ferner bringe mein Lager in **Cigaretten, Cigarrenspitzen, -Etuis, Portemonnaies, Spazierstöcke, kurzen u. langen Tabakspfeifen etc.** in empfehlende Erinnerung.

**Rauchtabak** von 25 Pfg. bis 2.00 Mark per Pfund.

## Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Annaburg und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich hierorts **Vadereitrasse** im Hause der Witwe **Hennmann** eine

## Klempnerei

eröffnet habe. Ich werde stets bemüht sein, alle mir übertragenen Arbeiten in zufriedenstellender Weise auszuführen und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll  
**Johannes Voigt.**

NB. Ferner empfehle mich zur Anbringung von **elektrischen Klingelanlagen**, sowie zur Ausführung von **Reparaturen an Fahrrädern und Nähmaschinen etc.**

Gleichzeitig mache ich noch auf den **besten** gegenwärtig existierenden **Petroleum-Glühlicht-Brenner**, dessen Wein-Verkauf mir für Annaburg übertragen ist, aufmerksam. Dieser Brenner, welcher an jeder Lampe angebracht werden kann, und hierorts schon vielfach im Gebrauch ist, gibt ein vorzügliches Licht. **Preis komplett 6.00 Mt.** Petroleumverbrauch pro Stunde 1 1/2 Pfg.

Ergebenst Der Obige.

**Trauben-Nosinen, Knackmandeln, Haselnüsse u. Wallnüsse, Baumkondekt,**

**Tannenbaum-Biscuits und Christbaumlichte** empfiehlt in bekannter Güte  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Weihnachts-Baumkerzen** in großer Auswahl empfiehlt billigst  
**Trogen-Handlung** (D. Schwarze).

ff. Berliner **Wärzen-Weißbier** à Flasche 20 Pfg. empfiehlt **Annaburger Gesellschaftshaus** Hermann Beck.

**Eiserne Oefen** in reicher Auswahl empfiehlt **Julius Gründer.**

Hochfeine neue **große Valencia-Apfelsinen** empfiehlt billigst  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Visitenkar'ten** fertigt schnell und sauber  
**H. Steinbeiss, Buchdrucker.**

**Originell! Eine Gethödzzeit. Hochtonisch!**  
Der urtonische **Vittmann** in seinen Original-Soloforeen.  
**Goldjohn zum 1. Male auf Urlaub.**  
Große Militär-Burleske. Urtonisch. Jeder muß lachen.  
**Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.**  
Entré: 1. Platz 60 Pfg., Vorverkauf 50 Pfg.  
2. Platz 50 Pfg., Vorverkauf 40 Pfg.  
Vorverkauf im „Bürgergarten“.  
Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein  
**Die Direktion und Carl Mörzt.**

„**Waldschlösschen**“ Annaburg.  
Am 2. Feiertag, von Nachm. 4 Uhr ab:

## Tanzkränzchen.

Es ladet ergebenst ein **Fritz Simon.**  
**Goldner Ring.**  
Am 2. Feiertag, von Nachm. 4 Uhr ab:  
**Tanzmusik,** wozu freundlich einladet **A. Däumichen.**

**Uder's Neue Welt.**  
Am 2. Feiertag, von Nachm. 4 Uhr ab  
**Tanzmusik.** Musik vom 20. Inf.-Regt. Es ladet freundlich ein **Aug. Acker.**

**Bürgergarten.**  
Am 2. Feiertag, von Nachm. 4 Uhr an  
**Tanzmusik.** Es ladet freundlich ein **Carl Mörzt.**

Reparation, Druck und Verlag von Hermann Steinbeis in Annaburg.

**Naundorf.**  
Am 2. Feiertag  
**Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet **Paul Müller.**

**Purzien.**  
Am 2. Feiertag  
**Tanzmusik,** wozu freundlich einladet **Lehmann.**

**Annaburger Gesellschaftshaus.** empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen seine **Lokalitäten** zur heiligen Vergnügung sowie zur Abhaltung von **Familien-Festlichkeiten.** Hochachtungsvoll **Hermann Beck.**





# Beilage zu Nr. 149 der Annaburger Zeitung.

## Winternacht.

Die Winternacht lieb ich, wenn leise Floden  
Schweigend hüllen die Erde dann ein,  
Von fern klingen die Schiffloten,  
Im Dorn knistert der Feuerstein.  
Das Lämpchen grüßt die stillen Altäre  
Der Arbeit, die in den Stunden gedeiht,  
Und sieht die bitter gemeinte Jahre,  
Die still auf das Werk fiel in Heimlichkeit!  
Da regt sich's draußen wie Engelschwünge,  
Sie tragen das Heil durch Kälte und Schnee!  
Die Weihnachtsglocken! O hör' sie klingen,  
Dem Herrn die Ehre in Tete und Söh!  
Der Bekand geboren! Der Stern erwacht!  
O heilige, schweigende Winternacht!  
Ich liebe der Winternacht einiges Wesen,  
Die Himmelsbotschaft, — ich darf sie verstehen!

## Vermischtes.

Die Geschichte des Weihnachtsbaums ist uralt und besagt, daß wir den Brauch der grünen Tanne zum Christfest von unseren heidnischen Vorfahren übernommen haben. Um die jetzige Weihnachtszeit schmückten die alten Deutschen ihr Heim mit duftenden grünen Zweigen zu Ehren der Götter und selgen Ahnen. Ähren, Dachbalken und die heilig gehaltene Schwelle des Hauses wurden mit Tannengrün gezieret. Eine lange Zeit hindurch wurde dieser Brauch nicht gelöst, nur wenigen Landstrichen war zum Ende des 18. Jahrhunderts der Christbaum noch bekannt. Allmählich verbreitete sich von Nordostdeutschland die schöne Sitte aber wieder mehr und mehr, bis sie mit den Freiheitskriegen allgemein wurde und sich fast in aller Herren Länder Eingang verschaffte.

**Alleei aus der Provinz.** Der bedauernswerte Gendarm Hottot, der befaulich am Mittwoch von dem Bäcker Ludwig aus Schwerin in Stübchen in die Sitten geschossen wurde, ist seinen Verletzungen erlegen. — In Bebra verunglückte auf dem Rangierbahnhofe der Hilsweidener Eisenbahn ein Beamter. Er sprang auf einen einfallenden Güterzug. Hierbei blieb er an einer Telegraphenstange hängen und wurde von dem Zuge fortgeschleudert, wobei er unter die Räder geriet. Er wurde sofort getödtet. — Ein seltenes Mißgeschick widerfuhr einer 50jährigen Restaurateurwitwe in Ghemm. Die Frau kam infolge der Glätte auf der Straße zu Fall und brach den Arm. Sie begab sich sofort zu dem Arzt, der den Arm verband. Kaum hatte sie die Wohnung des Arztes verlassen, als sie abermals ausglitt und nun auch noch einen Fuß brach.

**Verbot der Bekleidung der Schulkinder durch Nachbarn.** Die königliche Regierung in Hannover die folgende nachschungsmäßige Verfügung erlassen: „Wie zu unserer Kenntnis gelangt ist, hat ein Lehrer des Regierungsbezirks Hannover die Strafe des Nachsitzens so ausgedehnt, daß das Kind dadurch verhindert war, zum Mittagessen rechtzeitig nach Hause zu kommen. Ein solches Verfahren ist mit den Grundsätzen einer gesunden Schuldisziplin unvereinbar und daher nicht zu billigen. Ebenso wenig ist es zu billigen, wenn Lehrer die Kinder während des Nachsitzens ohne Aufsicht lassen oder

diese Strafe an Nachmittagen so weit auszudehnen, daß es den Kindern unmöglich wird, an den Wintertagen vor Eintritt der Dunkelheit nach Hause zu kommen.

**In dem Müttermord in Halle a. S.,** dem, wie wir berichteten, die 50 Jahre alte Witwe Wippert zum Opfer fiel, wird noch gemeldet, daß der unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftete 19 jährige Sohn der Ermordeten, der Tischlergeselle Paul Wippert nach wie vor das furchtbare Verbrechen hatnackig leugnet, obwohl er so laut wie überführt ist. Bei einer Hausdurchsuchung in seiner Wohnung wurden mit Blut bedeckte Kleider von ihm sowie ein Handtuch gefunden, an dem er sich die blutigen Hände abgewischt hat; ferner konnte festgestellt werden, daß der junge Wippert seit Sonntag, dem Tage des Mordes, eine größere Geldsumme ausgegeben hat, während er am Sonntag keinen Pfennig befaß und deshalb einen Erpressungsversuch gegen seine Mutter unternahm, der jedoch mißlang. Nach seiner Einlieferung in das Gerichtsgewandnis wurden ihm fünf Franzmarkstücke aus dem Munde geholt, die er während des Verhörs dort verborgen gehalten hatte. Unstehend hat er seine Mutter erschlagen, als sie am Tisch saß und ihre Mahlzeit verzehrte. Die Obduktion der Leiche ergab die Zertrümmerung der Schädeldecke an zwei Stellen und eine schwere Hiebverletzung am Hinterkopfe. Die Wunden sind der alten Frau offenbar mit einem stumpfen Instrument beigebracht worden. Nach Ausfertigung der Urtheile hat der Unmündlich in Gesellschaft seiner Braut einem Tanzvergnügen beigewohnt, zu welchem Zwecke er dem Mädchen auf dem Wege zu dem Lokal in einem Warenhause eine wertvolle Boa kaufte.

**Er wollte nicht beerdigt werden.** Ein Rechtsanwalt in Hannover bemühte sich vergeblich, seinen Klienten zum Erscheinen in einem Gerichtstermin (es handelte sich um ein Zivilprozeßsache) zu veranlassen; er machte seinem Klienten heftige Vorwürfe, daß er den zugestellten Beweisbeschluß des Gerichts nicht respektiere usw. Der Klient erklärte, er werde sich hüten und zum Termin gehen; dabei überreichte er den ihm zugestellten Beweisbeschluß, der folgendenmaßen lautete: „Nachdem sie bisher in dem Prozeß sich unendlich vernommen sind, hat

das Gericht nunmehr beschloffen, Sie zu beerdigen und wollen Sie zu diesem Zweck sich zu Montag, den 10. d. M., vormittags 10 Uhr, Zimmer Nr. 10 und so im Justizpalast einfinden.“ — Der Rechtsanwalt mußte angesichts dieses allerdings abschreckenden Maschinenreißers die Vorwürfe zurücknehmen, aber das Lachen konnte er sich nicht verbieten.

**Ein Tod als Gärtner.** In dem nördlichen Teile des ostpreussischen Kreises Ostvorpommern und in den angrenzenden Gebieten der Kreise Rößel und Censburg häuften sich in letzter Zeit die Verbrechen und Viehdiebstähle. Man konnte den Dieben nicht auf die Spur kommen. Schließlich lenkte sich der Verdacht auf den Grundbesitzer T. in der Johannisburger Gegend, der in sehr guten Verhältnissen lebt — er ist Besitzer von etwa drei Hufen Ackerland und einer Hufe Wald — und zudem auch das Amt eines Gemeindevorsethers bekleidet. Es wird über die Ermittlung des Spigebuben folgendes

berichtet: Vor kurzem wurde einem Fleischer in Büchsborg eine Kuh gestohlen. In Verleitung eines Gendarmen fuhr der Viehhändler direkt zu T. Dieser begegnete ihnen auf der Fahrt nach Censburg. Auf die Frage, ob er von der gestohlenen Kuh etwas wisse, hieß T., ohne Antwort zu geben, auf seine Pferde ein und fuhr schnell davon. An einer verbotenen Stelle am Glodder See hielt er jedoch, setzte mit einem Boot nach seinem Gehöft in G. über, führte die dort wirklich vorhandene gestohlene Kuh aus dem Stall in seinen Wald und band sie im Dickicht fest. Als der Viehhändler mit dem Gendarmen, der See umfahrend, auch auf dem Gehöft eintraf, sah T. bereits wieder auf seinen Wagen jenseits des Sees und setzte seinen Weg nach Censburg fort. Durch Zufall wurde jedoch die Kuh im Walde gefunden. Nun wurde T. in Censburg festgenommen. In seiner Verurteilung bot er den Gärtnern für die Freilassung eine beträchtliche Geldsumme, ohne jedoch seinen Zweck zu erreichen. Die auf dem Gehöft des T. vorgenommene eingehende Hausdurchsuchung ergab für seine Schuld belastendes Beweismaterial. Eine Sichel, die beschlagnahmt wurde, erwies sich als ein wehrer gebräut, dem vor längerer Zeit ein Pferd samt Gärtnern gestohlen worden war. Bis jetzt haben nicht weniger als 8 Viehhändler ihr Gut bei T. reklamirt. T. hat mehrere Helfershelfer gehabt, nach denen gefahndet wird. Sein Diensthafel leistete ihm für die von ihm gefälligen Viehhändler, auf Grund deren die gestohlenen Pferde, Kühe und Schweine auf den Märkten der Provinz unbeantstandet verkauft werden konnten, gute Dienste. T. wurde dem Gericht übergeben und wird sich aber wegen Diebstahls auch wegen Urkundenfälschung zu verantworten haben.

**Das unterzeichnete Schwein.** Ein Rechtsanwalt in Hannover war ein Uebwoner ein Schwein zugefallen. Am anderen Tage erließ der Ortsvorsteher eine Bekanntmachung, die öffentlich angeschlagen wurde. Dieser Akt des Ortsverwaltenden lautete:

Das unterzeichnete Schwein, eine Sau mit zwei schwarzen Ohren, die ein 300 Pfund schwer, ist hier bei Christian Sufferian zugefallen. Der Eigentümer kann es nach Meldung bei den Unterzeichneten und

bei Erstattung der Futterkosten an Sufferian in Empfang nehmen.  
N., 12. Dezember 1906.

Der Gemeindevorsteher (folgt Name).

Das beste aber ist, daß das Schwein abgeholt wurde von einem Fremden, dem es nicht gehörte und daß tags darauf der wirkliche Besitzer sich einstellte, der gegen den braven Gemeindevorsteher die Klage auf Rückerstattung eingereicht hat.

**Gehscheidungsantrag einer Einhundertfünfjährigen.** Der Staat Kansas hat eine echt amerikanische Erziehung zu verzeichnen. Mrs. Maria Hunt, eine Dame im Alter von 105 Jahren, hat ihre Gehscheidung beantragt. Sie sagt, sie möge nicht länger den Namen ihres Mannes tragen, den sie weggeqitt habe, als er 97 Jahre alt war. Es ist ihr dritter Mann, aber sie versicherte einem Gerichtsbeamten, daß sie nicht beabsichtige, noch einmal zu heiraten.

## Die Tochter des Komödianten.

20] Roman von G. Wiese.  
(Fortsetzung.)

Es war noch nicht sechs Uhr, als der Postmeister auf seinem Pferde in den Gutshof sprenge, den erheften Knecht, welcher ob dem ungewohnten Geräusch verwundert sein Gesicht aus der Stallthür herausstreckte, mit der Frage überließ: „Ist hier was passiert die Nacht über?“ und da dieser keinen Verlegen sich hinter den Ohren kratzte, vom Sattel sprang, ihm die Zügel anwarf und quer über den Hofweg mit allen Zeichen der Ungebuld dem Schlossportal zuwante, in dem er eiligst verschwand.

Im Hause war alles still und der wichtige Schritt des alten Herrn, wie er so die breite Steinreppel hinaufschleifte, scholl von dem hohen Gewölbe nieder. Erst als er den letzten Absatz oben erreicht hatte, hülfste eine weibliche Gestalt vor ihm her, die eben in einer Zimmerthür verschwinden wollte. „Holla!“ rief er sie an. Sie nickte erkört um; es war das halb verjahrte Gesicht eines Dienstmädchens, das ihn fragend anstarrte.

„Der Baron ...“ pläpte er sofort heraus, „wo ist der Baron?“

„Mein Gott, wie ich ersprochen bin!“ flötete das Mädchen.

„Ach was, zum Baron will ich!“ fuhr er mit ärgerlicher Stimm fort.

„Ja doch, ja!“ und sie schürzte so rasch es möglich den stillen Korridor entlang, bis sie ziemlich am Ende des beselben vor einer Thür hielt, an die sie anklopfte. Der Postmeister war

ihm nachgeflit. Nun ging die Thür auf und Oskar's Gesicht erschien in derselben.

„Guten Morgen! Ich bin's!“ rief ihm der Alte entgegen und mollte mit vorgestreckten Händen losgleich auf ihn los.

„Ach! Um Gotteswillen!“ mahnte der junge Baron, indem er den Belgeher wie beschwörend an seinen Mund legte. Dann trat er vollends aus der Thür und schloß die beiden Türen hinter sich; dem Mädchen gab er einen Wink, sich zu entfernen.

„Was ist's?“ rief nun der Postmeister mit gedämpfter Stimme fort. Sollte ... mein Gott, Baron ... wissen Sie denn, was diese Nacht vorgefallen ist?“

„Ich weiß. Sagen Sie, Freund, was war denn geschehen?“

„Ich bin ja noch des Todes! Woher haben Sie's?“

„Gott sei gedankt! Mich sandte er zu ihrer Rettung! Noch lebt sie ...“

„Wo? Wo?“

„Da drinnen — aber still, Freund! Kommen Sie! Sagen Sie mir nur, was geschehen ist?“

Die beiden Männer traten auf einen kurzen Moment in das nächste Zimmer. Hier ließ sich der alte Herr erschöpfte auf einen Stuhl nieder und fing an zu berichten. „Gestern abend fand wir auf einer langweiligen Wiste bei Hopsfelde. Es war da irgend ein Fest — Geburtstag — Verlobung, was weiß ich? Kurz es dauerte bis elf in die Nacht. Dazwischen war nicht viel — wegen Kopfschmerzen, wie Sie sagt hatte; wir mußten sie allein zu Hause

lassen. Wir war das schon gleich unlieb — ich hab' genug geschmiert, aber was hat's? Ja, diese ängstlichen Weibsbilder! Meine Frau feste da von sauren Gesichtern, welche die Verzweiflungen ziehen konnten — sie hätten sich's ziemlich unerlaubt verbeten — sie wünschten nicht, daß die Komödiantin in ihr Haus käme. Ich glaube auch, die Therese hat's gehabt und ist selbst vernünftig genug gewesen, daß sie den Leuten sich nicht hat aufdrängen wollen — das arme Ding! So eine Art Vorwepfahl ging mir den ganzen Abend im Kopfe herum; ich konnte nicht trost werden bei all dem Trimm und Jubel. Endlich gehen wir heim — steigen die Treppe hinauf — alles still! Therese wird längst schlafen,“ sagten meine Tochter, wir wollen nur recht leise eintreten!“ Wir kommen in die Stube. Da brennt noch die Lampe auf dem Tisch und ein offenes Papier liegt daneben. Währenddem sind die Mädchen ins Schlafzimmer getreten, — aber im nächsten Moment hüngen sie schon wieder heraus und rufen: „Therese ist tot!“ Meine Augen fallen auf das Papier, ich nehm's auf, lese — und nun Baron, steht es klar vor mir: Sie ist gestoben! Ein Unheil ist gegen sie ausgebrochen worden! Die drohende Gefahr — hier, da lesen Sie! — hat ihre widerstandlose Kraft vollends erschüttert — sie hat sich retten wollen — Nein, diese Galgenbrut!“ Damit sprang er wild auf, und während Oskar jenes verdäunungsvolle Schriftstück, das ihm der Gräbher schon eingehändigt hatte, mit billigen Händen lange anstarrte, drückte jener mit heftigen Schritten das Zimmer.

„Dies Spießbüchsengebell!“ schimpfte er, seinem Angittern nicht machend, aber ich will's ihnen entzünden! Nicht umsonst sollen sie mich so aufgeschreckt haben! In mein Haus einbrechen, mein Hausrecht, meinen Hausfrieden so mir nichts dir nichts mit frecher Hand antasteten wollen, o ihr Kolonten! Euch will ich die Finger dafür klopfen! Ihr sollt's mir schon spüren, in was für ein Wespennest ihr gestochen habt! Wartet nur!“

„Ich hätte das nicht gedacht,“ sagte Oskar, indem er das Papier fallen ließ. „O mein Gott, wenn ich beherte — es hätte noch viel entsetzlicher eintreten können; wäre der Unfall mit euch so hätte gekommen, ich hätte sie für alle Ewigkeit verloren!“

Der alte Herr hielt ein in seiner Wanderung. „Ja, wie war's denn nun eigentlich?“ fragte er voll Teilnahme. „Auf welche Weise haben Sie Therese gefunden?“

Und nun erzählte Oskar in Kürze, was in der Nacht geschehen war. „Na, es ist nur ein Gluck,“ sagte dann jener antretend hinzu, „daß sich's noch so gefügt hat. Jetzt hind wir doch für den Augenblick beruhigt. Ich vertraue der Gerechtigkeit unseres Doktors, der ein kürliches thun wird. Und nun abien, Liebster! Machen Sie mir, daß Sie zu Ihrer Kranken kommen; ich sehe Ihnen die Ungebuld!“

Er nahm Mühe und Keitgerte und ging schnell der Thür zu. Oskar begleitete ihn. „Daß sie nun gleich wieder zu uns gebracht wird, haben kann natürlich keine Rede sein; sie wird schon die paar Wochen hier andringen



## Ein neuer Roman von Paul Lindau

ist immer ein Ereignis. Im nächsten Quartal wird im Feuilleton des Berliner Tageblatt unter dem Titel „Die blaue Laterne“

ein neuer Roman von Paul Lindau erscheinen. Diese neueste Schöpfung des berühmten und beliebten Schriftstellers beleuchtet mit feiner Spottlust das Großstadtleben und die modernen Gesellschaftskreise in ihren verschiedensten Abstufungen. Der Name Lindau genügt, um etwas überaus Fesselndes und Bedeutendes erwarten zu dürfen, und in der Tat wird das farbenreiche Bild, das uns der Dichter von dem Getriebe unserer reichbewegten Zeit gibt, berechtigt Aufsehen erregen.

Das „Berliner Tageblatt“ nebst seiner 6 Beiläutern: Sonntag: Der Weltspiegel; Montag: Der Zeitgeist; Mittwoch: Technische Rundschau; Donnerstag: Weltspiegel; Freitag: ULK; Sonnabdt.: Haus Hof Garten.

kostet nur monatlich 2 Mark.

## Medizinal-Angarwein

Vinum Hungaricum Dulce

Feiner Ausbruch

Vorzüglich im Gebrauch bei schwachen Kindern und Nervensystemen, Preis: 1/2 Flasche 1,90 Mk., 1/4 Flasche 1,00 Mk., 1/8 Flasche 55 Pfg., empfiehlt

Otto Schwarze, Drogenhandlung.

**H**errenwesten, blaue u. braune Walfjacken, Sweater für Herren und Knaben, Normalhemden für Herren und Damen, Damen- u. Mädchen-Beinkleider, Kinder-Trikots, Zuavenjäckchen, Untertaillen, Unterröcke, Barchend-Betttücher, Schlafdecken, Bettdecken, Tisch- und Kommodendecken, Taillentücher, wollene Kopftücher, weiße u. bunte Barchendhemden für Herren, Damen u. Kinder, Hemden- und Kleider-Barchende, wollene Kleiderstoffe, Inletts, Bettzeuge, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Strümpfe, Strickwolle und Regenschirme empfiehlt zu billigsten Preisen

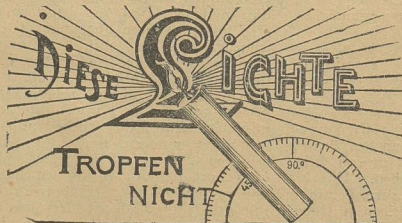
Annaburg, Seb. Schimmeyer.

## Zu den Feiertagen empfehle mein bedeutendes Lager beigestellter Mosel-, Rhein-, Bordeaux-, Süd- und Schaumweine.

Ich offeriere: **Wolfsweine** à Flasche von 60 Pfg. an bis 4.00 Mk. **Rheinweine** Flasche von 1.50 - 4.00 Mk. **Bordeauxweine** Flasche von 90 Pfg. bis 3.00 Mk. **Italienische Rotweine** Flasche 75 Pfg. **Portwein, Madeira, Sherry, Malaga**, à Flasche von 1.50 bis 3.00 Mk. **Medizinal-Angarwein** 1/4 Fl. 1.40 Mk., 1/2 Fl. 75 Pfg. **Sekt von Klobb & Förster**, als **Carte Blanche, Matador und Rotkäppchen**, sowie **Kupperberg Gold** und **Hentel Troden** zu den billigsten Preisen.

Bei Abnahme von 5 Flaschen Preisermäßigung.

J. G. Hollmig's Sohn.



## Christbaumkerzen

in 6 verschiedenen Größen.

Diese Lichte tropfen nicht, selbst wenn sie schieb am Baume befestigt sind. Nur zu haben à Packet 60 Pfg. in der

Apotheke Annaburg.

## Die Saale-Zeitung

erscheint täglich in zwei Ausgaben als Morgenblatt und Abendblatt, zum Preise von 325 Mark pro Vierteljahr und 1.09 Mark für jeden Monat bei Postbezug. Sie ist eine der ältesten und angesehensten Zeitungen Mitteldeutschlands, die über einen reichhaltigen Handels- und Industrie- und die Zeitungsblätter der Provinz. Lotterien veröffentlicht.

Mit den Beiläutern Tägliches Unterhaltungsblatt, Blätter fürs Haus, Verlosungsliste ist die „Saale-Zeitung“ eine grosse und reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung, die in der Vorzüglichkeit ihrer Quellen und Gediegenheit ihres Inhalts von keinem anderen Blatte Mitteldeutschlands übertraffen wird.

Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine gewissenhafte reichhaltige Tageszeitung grossen Stils zu lesen liebt, welche die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern und noch stets am Abend ausführliche Berichte der Berliner Börse bringt, wer ein Blatt vornehmen Charakters zu halten wünscht, der

bestelle beim nächsten Postamt die Saale-Zeitung, verbreitet in Stadt und Land über ganz Mitteldeutschland bei dem kaufkräftigsten Publikum.

Anzeigen haben daher besten Erfolg!

Expedition: Halle a. S. Gr Brauhausstr. 17.

müssen. Aber zuweilen zusehen, wie's geht, auch mal Frau und Tochter zu Besuch schicken, wenn's der Doktor erlaubt, das wird mir doch wohl gestattet sein?"

"Selbstverständlich!"

"Nun dann — auf Wiedersehen!"

Nach einem herzlichen Abschiede eilte er, so schnell ihm seine Kräfte nur trugen, aus dem Hause, um heim zu die Umgebung an den Soblen, baldem seine Familie zu beruhigen. Indessen lag Oskar schon wieder am Bett der Kranken, die noch im starken Schlaf lag, sein Auge hing in angstvoller Spannung an ihrem wachsblassen Antlitz und seine Rechte hielt ihre beiden feinen, weissen Hände umschlungen, die ineinandergefaßt regungslos auf der feidenen Decke ruhten.

Die nächsten vier Wochen vergingen, ohne daß ein besonders bemerkenswertes Ereignis auf dem Hüften Schosse vorfiel. Die Krankheit Therese's nahm ihren naturgemässen Verlauf. So lange ihr zertrüebter Geist noch mit der Gut des Fiebers zu kämpfen hatte, so lange freilich stand auch die Krankheit an ihrem Lager, daß die erschlaffte Lebenskraft vollends unterliegen könne. Die Kunst des Arztes vermochte da wenig. Nur daß dieser Kampf nicht allzu wild werde, war zu versüßen möglich; im übrigen mußte er eben ausgekämpft werden.

Wie nun kam die Krisis, denn diese stärksten sich bange Stunde der Entscheidung, wo die Natur jeder ohnmächtigen Bemühung der Kunst spottet, wo im schmerzlichen Gefühl seiner Abwesenheit der Arzt achselzuckend beiseite tritt und mühsig wartet, wohin nach diesem ent-

setzten Ansturm, nach diesem Kampf voll höchster Erbitterung, zu welchem die letzten Lebensgeister sich wider den Tod aufgerafft, die Schale des Sieges reigen werde, ob zum Untergang oder zur Rettung. Gott sei gelobt, es war hier zu letztem!

Nach qualvollen Stunden sank Therese in einen tiefen Schlaf, dessen ruhige Atemzüge zwar die Geschäftigung nach dem Kampf, aber auch Rettung kündeten. Und mit zurückem Lächeln konnte der gute Doktor die Hand der Kranken, welche er die Zeit über beobachtet festgehalten, fallen lassen und vom Fußende ihres Bettes sich aufrichtend, den linke Hand, die mit banger Erwartung auf sein Gesicht blickten, sagen: „Gerettet!"

Noch bevor er ging, zog er Oskar beiseite und sagte ihm: „Sie wird nun einen langen, guten Schlaf haben, wonach sie zum ersten Male wirklich erwachen wird. Dann dürfen Sie aber nicht von ihr gesehen werden! Es würde ihr Schamgefühl verletzen und ihren Zustand gefährden! Also halten Sie sich vorläufig fern! Lassen Sie auch die Kranke nichts ahnen von Ihrer Gegenwart — mit keinem Wort, keinem Zeichen! Ich bitte Sie darum!"

Es spielte ein sonderbarer Zug von Schamgefühl um seinen Mund, als er diese Worte sagte; er mochte wohl den eigentlichen Grund längst erkannt haben, in dem das junge Barons überaus hohe Zeitnahme an dem Zustand der schönen Kranken verzweifel. Und er wußte auch, warum eigentlich er die Nähe dieses Mannes nicht dulden dürfe, wenn die wieder zum Leben und zum Bewußtsein

Erwachte ihre Augen aufschlug. — Oskar seufzte, aber er mußte gehen.

\* \* \*

An einem heiteren Wintertage — im Februar — in der Nachmittagsstunde sind an den zwei Fenstern der Krankenzubude die dunklen Vorhänge halb zur Seite geschoben, um dem freundlichen Sonnenlicht, das über dem beschneiten Park herauf glitzert, Einlaß zu lassen. Die Sonne schiebt bereits tief am Horizont, aber ein breiter heller Strahl gleitet schräg durchs Zimmer und trifft sich durch die geöffneten Vorhänge bis zur Wand hin, gegen welche das Haupt der schlafenden Kranken gelehrt ist, so daß er wie ein Goldstreif über ihr lagert.

Da öffnet sich die Thür und die Baronin tritt ein. Sie nähert sich auf den Fußstapfen dem Bett; zugleich wird der Kopf einer betagten Wärterin hinter der Gardine sichtbar. „Schläft sie noch?" fragt die Eingetretene. „Ja!" erwidert jene gedämbt. „Nicht Stunden bereits — Gott sei Dank! Gehen Sie nun, Marthe! Sie werden milde sein, ich will Sie abholen!"

Die Alte verließ kopfnickend ihren Platz und während sie leise hinauswich, legte sich die Baronin selbst behulfsam auf jenem Vollerfülltem Kissen, der zu Kuppen des Bettes zwischen diesem und dem Arzneitischen stand, so daß ihr jede Handbewegung bequem war und die den Schlaf der Kranken genau bewachen konnte.

Nicht lange, endlich, — da zuckte es erst

## Geld

wert ist ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Nadebeln mit Schutzmarke: Steckenpferd. à Stück 50 Pfg. bei: Max Huckle, Otto Schwarze.

Ein großer Vösten **Muster-Schürzen** **Kinderhänger** **Reformschürzen** **Tändelschürzen** Stück von 20 Pfg. an empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

**Husten!** Wer diesen nicht beachtet, vermindert sich am eigenen Leibe! **Kaiser's Brust-Caramellen** feinschmeckendes Malz-Extrakt. Ärztlich erprobt u. empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarch, Verschleimung und Nadenstomatit. 5120 nisse beweisen, daß sie hatten, was sie versprechen. Bad 25, Dose 50 Pfg. bei: Dr. o. Niemann, Annaburg.

**Neue Gänsefedern,** die sie von der Gans gerupft werden mit allen Daunen à Pfd. 1.40 Mk., die besten jedoch mit 2.10 Mk., grob gerupft, à Pfd. 2.10 Mk., gut aerisirt mit allen Daunen à Pfd. 3.00 Mk. verleihe geg. Nachn., nehme, was nicht gefüllt, zurück. **August Schuch, Gänsemanufaktur Neus-zebbin (Dorbruch).**

**Für Bruchleidende!** **Victor May's IDEALBRUCHBAND** Auerkannt bestes und sicherstes Band der Welt! Keine Verletzung, kein Druck im Rücken, kein Schauern mehr! Garantie für sichern, bequemen Sitz. In haben bei **Wihl. Fromm, Sattlermeister, Jena.**

(Fortsetzung folgt.)

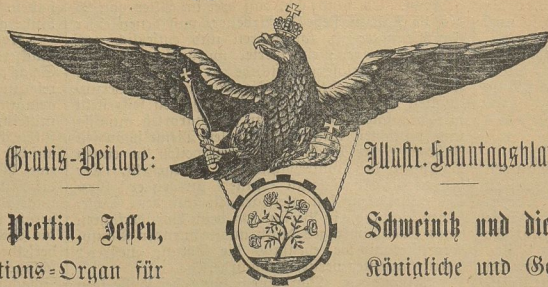


# Annaburger Zeitung.

Erkheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleinsten gepaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Abat.

Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 149

Sonnabend den 22. Dezember 1906

10. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Die Wählerlisten zur bevorstehenden Reichstagswahl liegen vom 28. d. M. ab 8 Tage lang während der Dienststunden im Steuerbureau zur Einsicht der Wähler aus.

Etwasige Einwendungen gegen die Unvollständigkeit oder Unrichtigkeit der Listen sind während der Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten mündlich oder schriftlich anzubringen.

Annaburg, den 22. Dezember 1906.  
Der Gemeinde-Vorsteher.  
Reitzenstein.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Am Mittwoch nachmittag um 3 Uhr wurde in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin die Festgottesdienste im Stadtwald (Gede der Berleberger- und Wietzenstraße) feierlich eingeweiht. Die Kirche stellt sich als ein sehr geschmackvoller Bau im märkischen Bausteil dar. Der Stadtwald hatte Flaggenschmuck angelegt, zahlreiches Publikum und besonders zahlreiche Schuljugend bildete Spalier; in der Nähe der Kirche hatte der evangelische Arbeiterverein und der Kriegerverein von Moabit Aufstellung genommen. Die Ehrenwache hatte das 4. Garde-Regiment gestellt. Farrer Würkert hielt die Festpredigt. Nach dem Gottesdienst nahm der Kaiser einen Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie ab. Unter andauernden Kundgebungen der Menschenmenge begaben die Majestäten sich nach dem kgl. Schloß zurück. Der Kaiser verlieh den Noten-Mitgliedern IV. Klasse dem Farrer Würkert, dem Prediger Dr. Runze, dem kirchenältesten Dente; den Kronenorden IV. Klasse dem

Kirchenassistenten Jwer und das Allgemeine Ehrenzeichen dem Vorsitzenden des Evangelischen Arbeitervereins Altdorf.

Charakteristisch für den Kronprinzen Wilhelm ist die nachträgliche Mitteilung, er habe gelegentlich seines Besuchs in Magdeburg zur Teilnahme an der Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals bitten lassen, die Ausschmückung der Stadt einzuschränken und das erparte oder das gesamte Geld zur Linderung von Nothständen zu verwenden. Prinz Gisel-Friedrich wird als Leibkompagnieführer am Heiligabend seinem kaiserlichen Vater das Weihnachtsgeschenk des 1. Garderegiments in Potsdam überreichen. Es besteht in großen Pfefferkuchen mit Marzipanverzierung.

Einfuhrverbot! Der Staatsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung des preussischen Landwirtschaftsministers, nach der die Einfuhr lebender Schweine aus Dänemark, Schweden und Norwegen für das preussische Staatsgebiet verboten wird, weil in Schweden und Norwegen Rotlauf, Schweinepocken und Schweinepest in einem für den inländischen Viehbestand bedrohlichen Umfange herrschen. Die Anordnung trat mit dem 20. Dezember in Kraft. Mit dem gleichen Tage werden die von den einzelnen Regierungspräsidenten über die Einfuhr von lebenden Schweinen und von Schweinefleisch aus Dänemark, Schweden und Norwegen erlassenen veterinärpolizeilichen Verfügungen aufgehoben.

Der neue Militäretat, der jedem Soldaten 10 Millionen Mark mehr einbringt, forderte 50 Millionen Mark mehr. Die Vorjahre. Am weitestgehenden wird die Beschaffung von 98 im Interesse der nationalen Verteidigung unerlässlich sind. Dabei die Schaffung von 196 Hauptkompanien (13 Hauptleuten) mit. Diese befinden sich bereits früher; sie gingen bei Schaffung der Kompanie wieder ein, weil damit ihr Zweck

in Mobilisationsfälle organisatorisch zur Verwendung zu kommen. Nach Auflösung der 4 Bataillone hätten sie eigentlich sofort wieder gebildet werden müssen. Diese 13 Hauptleute sind notwendig, um bei einer Mobilisierung sofort in die Bataillone einmarschieren zu können. Naturgemäß werden diese 13 Hauptleute schon im Frieden zu Majoren mit Hauptmannsgehalt ernannt werden und wird dadurch nebenbei das Avancement unserer Hauptleute, die ja leider heute vielfach etwa 12 Jahre Kompaniechef sind, eine erhebliche Verbesserung erhalten.

„In die Arbeit“ überschreibt die „Tägliche Rundschau“ einen Artikel, in dem es u. a. heißt: Bei der letzten Reichstagswahl 1903 standen dem gesamten Bürgertum mit rund 3760000 Stimmen die Sozialdemokratie und das Zentrum nebst Polen, Welfen und Kläffern mit rund 5440000 Stimmen gegenüber. Als sicher darf gelten, daß bei den Wahlen 1906 viele „Mittelwähler“ für die Sozialdemokratie ihre Stimmen abgaben, bei denen diesmal die nationale Gewissen erwacht. Wer die Sozialdemokratie beist in ihrer Organisation, vor allem in den Gewerkschaften, ein politisches Instrument, auf das sie jederzeit mit Sicherheit vertrauen darf. Die größte Hoffnung des Bürgertums in diesem schweren bevorstehenden Kampfe um die Erfüllung aller Bürger in

ist ein Viertel sämtlicher Wähler, die beim letzten Male der Wahl. Diese Kästigen gilt es heranzuziehen. In der Provinz des Vaterlandes Lehre. Kein Mann Wahlurne fehlen! Die Sozialdemokratie hat aber um rund 62000 Stimmen die geschätzlichen Unterstützung ihrer Klasse über 51000 Stimmen weit einen Ueberhang. Wahre Jakob und die Sozialdemokratie von 15000 Mk. auf. Die Sozialdemokratie brachte im D...

## Die Tochter des Komödianten.

189) Roman von G. Biele. (Fortsetzung.)

Mit Schreden empfand die Baronin, daß sie noch jetzt unter den Erinnerungen an die längst vergangene Heiratung ihrer Familie schwer litt und daß sie immer noch nicht vergeffen konnte, wenn auch ihr gutes Herz längst weichen hatte, und daß es sich nur jetzt aufhob, wo abermals ein Mitglied jenes letzten Abends der Bühnenkünstler in ihre Familie treten sollte, wie es schon einmal geschehen war, wo die einzige Schwester der Baronin, von dem bunten Glanz und Tand des Theaters heranzieht, ihr Schicksal an das eines Schauspielers geknüpft und dadurch den Eltern das Herz gebrochen hatte. Sollte auch ihr dieses traurige Geschick blühen, sollte sie ihr einziges Gut, ihren Namen, verlieren? Dieser Gedanke, und so kam sie nach, wie sich ein Mädchen aus diesem Dilemma finden ließ.

Die Weiche des Schnees, der weit auf den Feldern lag, strahlte das bleiche Licht, in klaren Luftstrahlen waren die Bäume und Steinhaufen längs des Weges, die Felstraine und Wasserstreifen, die nachstehenden Waldgebirge, Häuser und verstreute Gehöfte der Dörfer dem umhüllenden Auge erkennbar. Schon mochten zwei Meilen des Weges in schneieriger Fahrt zurückgelegt sein, ohne Hemmnis und Aufenthalt, — eben mochte die Straße eine sanftere, fast regelmäßige Biegung, — als die bis dahin ruhig ausgreifenden Pferde plötzlich scheuten und fei-

werts sprangen, mit einem so jähen Satz, daß der Reiter nur mühsam die Zügel hielt und die im Wagen Sitzenden gewaltig hochgeschleudert wurden.

Mit einem Schredenruf klammerte die Baronin sich am Arme Ostars fest, dieser stand mit einem Sprunge hinter dem Reiter.

„Was gibt's?“ „Dort liegt was Dunkles!“ rief dieser kurz zurück, ohne sich umzuwenden; er hatte noch mit beiden Händen kräftig zu thun, die aufgeregt scheuende Tiere zu bändigen.

Ein entschlossener Sprung Ostars aus dem Wagen, ein beschwichtigender Ruf in den Wagen hinein: „Sei ruhig, Mutter!“ und zum Reiter hinauf: „Dalt' nur die Pferde im Zügel, Franz!“ — damit war er der Stelle schon zugeeilt, wo das Stierbein lag; — eine verhasste Gestalt endete er reungslos hingeworfen an dem Steinhaufen zur Seite des Weges.

Sein erstes jedoch war, den Raum des Hauptpferdes selbst lassend, mit Streicheln und liebevollem Zuruf die zitternden Tiere langsam an der Stelle vorbeizuführen, so daß er das Gedröhre beruhigt sehen lassen konnte, — dann kehrte er zurück, um genauer nachzusehen, ob ein Unglücklicher nicht etwa schneller Hilfe bedürfte.

Er beugte sich über den Körper, dessen Kopf mit dem Gesichte nach unten, halb auf dem Steine, halb auf einem Arm lag, der um ein Bündel geschlungen war, — der andere hing langgestreckt hinab, mit ins Freie gestreckten Fingern. Es war eine Frau und

si steme anfangt, such, wenn in dunklen Schweiß schloß gebrüht, Nach, von w geschloß zum Reite und ber Regungslose einfältig, glitt auseinander, vom Licht des Scheitels der Ein Blick in die erschütterten Augen der Liegenden in der Dunkelheit der Nacht.

„Ihre ruhiger Besonnenheit löste endlich den Kampf“ — sagte er schweigend, und hin kurzte er mit Haupt und Armen über die bleiche, harte Gesicht der Gelebten, fuhr wieder auf, sagte in beide umflammernde Hände dies süße, tote Haupt, rief mit verzweifelten Accenten des Schmerzes ihren Namen wieder und wieder — umsonst! Sie erwachte nicht!

Welch grauenvolles Gesicht hatte dies Bild! — sagte er entsetzt, und schloß vor sich entsetztes Auge gedrückt? — Welche Schredenstrahlen, einer fürchterlichen, hellsicheren Lösung baren, lag hier vor?

Die Baronin hatte den Schrei ihres Sohnes gehört. In höchster Angst hatte sie aus dem Wagen herübergerufen: „Was ist? Am Himmelswillen, was hast du? Und da er nicht antwortete, fürzte sie selbst herbei und mit einem Blick sah und erkannte sie, was sich da unermutet schreckensvoll ereignete hatte.

Ihre ruhiger Besonnenheit löste endlich den

er Szene, „Komm' zu Sinnen, mein Kind, denke daran, wie wir die Unglücklichen noch eine Spur von Leben in ihr haben!“ Mutter!“ schluchzte er, dann raffte er sich auf und nahm, während sie mit geschütteltem Sand Polster in die rechte Lage brachte, die Hand in seine Arme, trug sie zum Wagen und legte sie sorgsam mit zitternden Händen dem Weichen der Mutter auf den Boden. Mutter bei der Unglücklichen, die breiten Wäsche bequem gebettet lag, ging langsam in dem noch übrigen Wagenraum und langsam setzte das Gesicht sich in Bewegung; im Schritt erreichte es nach zwei qualvoll langen Stunden endlich die Heimat, den Hof des einsamen Schlosses.

Am Portal wartete mit Laternen und Stiftern die Dienerschaft, voran der alte Knecht und dessen blasse wadere Frau, des Hauses noch rühmte Wächterin, auf die ankommende Herrschaft. Seit einer Stunde schon fanden die treuen Alten auf Posten. Unzählige Male, wenn sie glauben ein fernes Geräusch vernommen zu haben, waren die beiden abwechselnd — halb er, bald sie — aus der Thür auf die Stufen herabgeschritten, und fanden sich im höchsten mit ausgebreitetem Auge und hochstem mit verhaltenem Atem in die Nacht hinaus, und dann waren sie kopfschüttelnd und seufzend wieder in das Haus hineingelassen.

